

versichtlich erhoffte, hat er in dieser Schrift nur angedeutet (s. o. S. 375), ohne hier von seiner Überzeugung zu sprechen, daß dann ein neues Zeitalter des Heiligen Geistes anbrechen werde, ein drittes, mönchisches Zeitalter nach dem alttestamentlich-synagogalen des Vaters und dem neutestamentlich-klerikalen des Sohnes. Dieser Gedanke, der die Joachiten und Spiritualen der Folgezeit erregte und seitdem meist allzu einseitig in Joachims Schriften beachtet wird, weil er am stärksten weiterwirkte, erschien den Zeitgenossen, auch den Päpsten, offenbar noch nicht besonders aufregend und bedenklich; nur den Bernhard-Schüler Gaufrid von Auxerre, der auch sonst ein streitbarer „konservativer“ Theologe war, hat er zu heftiger Polemik gereizt, als witterte er Gefahr; vielleicht war er deshalb auch hellhöriger für das ihm Befremdliche an Joachims Jeremias-Deutung. Der Kirche seiner Zeit aber wollte Joachim vor allem ins Gewissen reden, daß sie sich nicht auflehnen dürfe gegen ihr Schicksal, das durch eigne Sündenschuld verdient, von Gott deshalb über sie verhängt sei wie einst über Jerusalem-Juda, ohnehin in genauem Einklang mit der alttestamentlichen Geschichte, den Joachim in der ganzen Kirchengeschichte bestätigt fand. Dabei war „Freiheit der Kirche“, seit den Gregorianern ein Schlachtruf aller Reformer⁸⁵⁾, auch ihm ein hohes Ideal, sofern es nur nicht zu Stolz, Überheblichkeit, Selbstgerechtigkeit verführte. Wenn alle, die Christen heißen, wirklich Christen wären, dann brauchte ihr „Praesul“, ihr Haupt, der Papst nicht die „Stadt der Freiheit“ dem Feind zu übergeben, sondern dürfte auf Gottes Barmherzigkeit und Hilfe vertrauen⁸⁶⁾.

⁸⁵⁾ Grundlegend G. Tellenbach, *Libertas, Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites* (1936); vgl. auch H. Hürten, ‚*Libertas*‘ in der Patristik — ‚*libertas episcopalis*‘ im Frühmittelalter, *Arch. f. Kulturgesch.* 45 (1963) 1—14.

⁸⁶⁾ Der Traktat schließt fol. 139^{od} (vor dem Nachwort an Abt Gafrid): *Quando autem potestati adverse insurgenti contra se non humiliata (scil. ecclesia) resistit, non solum culpa non minuitur, sed augetur, quia contra sententiam sevientis Domini obsistendo repugnat. Et quia nimis libertatem tenere cupit, quam habere diutius non meretur, dum frustrari vota sua, spem, preces et obsequia conspiciit, dum labores, quos quasi pro Deo sustinet, miserator Dominus non attendat, in illud plerumque crimen incidit, quod est peccare in spiritum sanctum . . . (Matth. 12, 32). Quocirca cum in his angustiis culpa exigente incidimus, nullum est ita bonum consilium quam recurrere ad cor penitens et contritum et inniti orationibus et obsecrationibus coram Domino. Et si quidem communi voto omnes pariter convertuntur ad Deum et declinantes a malo faciunt bonum, inquirunt pacem et perseverant in ea, presumendum est presuli de misericordia Dei et non est urbs libertatis inimicis tradenda. Sin vero aut id facere nolunt aut in facto persistere parvipendunt, sicut hii, qui ad vocem Iheremie penitentiam acceperunt et mox ut canis ad*